nern, betreffend die wegen Formfehlern beanstandete Wahl des Abgeordneten Feyhl von Ehingen; sie wird der Verfassungs-Commission zugewiesen. Der Abgeordnete Fraas hat den Wunsch auf dem Tisch des Hauses niedergelegt, daß im Interesse des Landes die Adresseberathung bald zu Ende gebracht werden möchte. Mohl macht, nachdem vorher Frank für die 15er Adresse gesprochen, kurze Mittheilung über die vertraulichen Eröffnungen, welche der Verfassungs-Commission von dem Departementschef des Auswärtigen gemacht worden seyen und welche derselbe erlaubt habe, der Versammlung anzudeuten. Hiernach ist an Oesterreich von Württemberg eine Depesche abgegangen, worin sich die württemb. Regierung nicht mehr als gebunden erachtet an die Reichsverfassung, aber die Ueberzeugung ausgesprochen ist, es sey jetzt an der Zeit, daß die Regierungen die Initiative in der deutschen Sache ergreifen, da nicht mehr auf das Bundesverhältniß zurückgegangen werden könne, daß vor Allem ein Volkshaus nothwendig sey, um die Revolution auf eine dauernde Weise zu besiegen. Von Oesterreich sey dem württ. Bevollmächtigten eine umfassende Aeußerung zugesichert worden und demselben noch mündlich angedeutet worden, daß Oesterreich den Beweis liefern werde, daß es auf eine engere Verbindung mit Deutschland eingehen wolle und könne. Es sey auch die Einberufung eines Reichstags angeregt worden, aber nicht mit der Vollberechtigung, die deutsche Reichsverfassung endgültig festzustellen, sondern sie auf Grund der Vereinbarung mit den Regierungen zu berathen. Es sey Hoffnung vorhanden, daß mit der bayerischen und andern Regierungen über die Reichsverfassung Verständigung eintreten werde. Es wird hierauf zu Fortsetzung der Berathung des §. 2 der Adresse übergegangen, wobei sich ein merkwürdiger Zwischenfall ergibt, indem der Departementschef des Auswärtigen die Behauptung aufstellte, die Kammer der Standesherren bestehe noch zu Recht, eine Aeußerung, die allgemeines Staunen erregt, und sogleich den Abgeordneten Reyscher veranlaßt, unter Berufung auf Art. 1. des Gesetzes vom 1. Juli 1849, mit welchem diese Behauptung in directem Widerspruch stehe, Protest dagegen zu erheben. — Die ganze Versammlung stimmt unter lautem Rufen diesem Proteste einstimmig bei. Minister v. Schlayer erhebt sich und schließt sich der Erklärung des Staatsr. Wächter an; er sagt, die jetzige Versammlung sey nur eine konstituirende und keine konstituirte, und so lange die Verfassungsrevision nicht festgestellt, bestehe die Verfassung von 1819 in ihrem vollen Umfang. Die Regierung werde sie wahren und zu wahren wissen. Zwerger stellt nun unter allgemeiner Aufregung den Antrag, die Adresse-Berathung auszusetzen, die Verfassungs- und staatsr. Kommission sogleich mit Berichterstattung über diese Frage zu beauftragen, was mit allen Stimmen gegen 2 (Kapff und Kuhn) angenommen wird. Der Präsident erklärt sofort die Sitzung für geschlossen, um vielleicht heute noch eine andere zu berufen. Die Versammlung trennt sich unter großem Tumult, indem sie die Erklärung der Regierung für einen Staatsstreich hält. (N. T.)

— Stuttgart, 10. Dez. Diese Nacht sind wieder einige von den saubern Vögeln, welche die Sicherheit des Eigenthums gefährden, glücklich in die Hände der Polizei gerathen. Bei aller Thätigkeit der Polizei aber hört man tagtäglich von einer Menge von Diebstählen, die oft mit seltener Frechheit ausgeführt werden.

Backnang. Calwer- und Litzenschuhe zu den Fabrikpreisen bei Carl Schad.

Backnang. Schweizerkäse, zu 8 kr. per Pfund bei Carl Schad.

Backnang. Naturalienpreise vom 12. Dez. 1849.

Fruchtgattungen.	Höchste. fl.	Höchste. kr.	Mittlere. fl.	Mittlere. kr.	Niederste fl.	Niederste kr.
1 Scheffel Kernen . . .	10	8	—	—	—	—
„ Dinkel alter .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer	4	12	4	2	3	40
„ Roggen . . .	—	—	6	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes .	6	40	—	—	—	—
„ Gerste	—	—	—	—	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	3	36	3	30	3	28
1 Simri Welschkorn .	—	48	—	—	—	—
„ Ackerbohnen .	—	38	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	36	—	34	—	26
„ Erbsen . . .	1	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	55	—	—	—	—

8 Pfund gutes Kernenbrod . . . . . 16 kr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . 9 Loth — Quint.
1 Pfund Rindfleisch gemästetes . . . . . 6 kr.
„ Kalbfleisch . . . . . 7 —
„ Schweinefleisch unabgezogen . . 8 —
„ — abgezogenes . . 7 —

Heilbronn. Fruchtpreise vom 8. Dez. 1849.

Fruchtgattungen.	Höchste. fl.	Höchste. kr.	Mittlere. fl.	Mittlere. kr.	Niederste fl.	Niederste kr.
1 Scheffel Kernen . . .	8	28	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	3	36	3	31	3	—
„ Weizen . . .	8	24	8	17	7	48
„ Gemischtes . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	5	—	4	56	4	—
„ Haber	3	12	3	7	3	—

Backnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim ꝛc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Nro. 101. Dienstag den 18. Dezember 1849.

Amtliche Bekanntmachungen.

Backnang. Die Pränumerationsgebühr für das Regierungsblatt sammt Rechtserkenntnissen und den Murrthalboten pro 1850 ist unfehlbar bis Samstag den 22. d. Mts. von den Gemeindepflegen mit 6 fl. 30 kr. und den Heiligenpflegen mit 5 fl. 30 kr. an den Amtsversammlungs-Actuar Gentner einzusenden.

Den 16. Dezember 1849.

Königl. Oberamt.
Stetter.

Forstamt und Revier Reichenberg.

Holz-Verkauf.

Unter den bekannten Bedingungen kommen am 28., 29. und 31. d. Mts. im Staatswald Köpfle beim Eschelhof zum öffentlichen Verkauf:

14¾ Klafter buchene Scheiter,
33½ „ „ Prügel,
3½ „ birkene Scheiter,
18½ „ „ Prügel,
3¼ „ Nadelholz Scheiter,
11,225 Stück buchene,
2300 „ birkene und
100 „ aspene Wellen.

Die Zusammenkunft findet je Vormittags 10 Uhr im Schlage selbst Statt.

Reichenberg, den 12. Dezember 1849.

K. Forstamt.

Oppenweiler.

Holz-Verkauf.

Freitag den 21. dieses Monats, Vormittags

8 Uhr, werden aus dem gutsherrschaftlichen Frohnwald am Charlottenhof im Aufstreich verkauft:

16 Klafter Scheiter,
20 „ Prügel, } größtentheils Buchenholz.
5000 Wellen,
21 eichene Stämme von 16—20 Schuh lang und 10—19″ im mittleren Durchmesser,
5 hagenbuchene Stämme von 16—20′ lang und 6—8″ stark,
2 Arlsbeer-Stämme von 19′ lang und 7″ stark,
300 Stück Reifstangen nebst Besenreisach.

Der Kaufschilling wird an Bartholomä 1850 bezahlt.

Den 15. Dezember 1849.

Freiherrlich v. Sturmfeder'sches Rentamt.
Stein.

Scherdenmühle, Gemeindebezirks Hütten, Oberamts Gaildorf.

Hofgut- und Mühle-Verkauf.

In Folge Auftrags des K. Oberamtsgerichts

Gaildorf vom 16. d. Mts. und des Gemeinderaths Hütten vom 22. d. M. habe ich die Liegenschaft des Johann Jäckle, Besitzers der Scherbenmühle exekutionsweise unter Vorbehalt höherer Genehmigung im öffentlichen Aufstreich an den Meistbietenden zu verkaufen. Die Verkaufsrealitäten bestehen in

I. Gebäuden:

Einem zweistockigten Wohnhaus mit gut eingerichteter Mahlmühle,
einem Nebenhause mit Wohnung und Scheuer,
einer besonders stehenden großen Scheuer mit Schweinstall,
einer Sägmühle,
einem Kellerhaus, Backofen, Wasserstube, Hofraithe 2c.

II. Güter:

6/8 Mrg. 29,1 Rth. Aecker,
22 3/8 Mrg. 3,2 Rth. Wiesen und Gärten,
26/8 Mrg. 17,9 Rth. Waide.

Zur ersten Verkaufsverhandlung habe ich Tagfahrt auf

Freitag den 28. d. Mts.

anberaumt, wozu ich etwaige Liebhaber (Unbekannte mit Vermögenszeugnissen versehen), auf Vormittags 9 Uhr auf das Rathszimmer zu Hütten einlade.

Hütten, den 1. Dezember 1849.

Rathsschreiber
Gäbele.

Forstamt und Revier Reichenberg.

Holz-= Verkauf.

In den Staatswaldungen Jurwald und Winterlauter werden am 2., 3. und 4. künftigen Monats im öffentlichen Aufstreich verkauft:

1/4 Klafter buchene Prügel,
1/2 " birkene "
3/4 " erlene Scheiter,
20 1/4 " aspene Scheiter,
12 " " Prügel,
1/4 " Nadelholz-Scheiter,
50 Stück erlene,
13,750 " aspene und
100 " Nadelholz Wellen.

Die Zusammenkunft ist je Vormittags 10 Uhr. Am ersten Tag unten bei den sog. Benzlen bei Spiegelberg, an den übrigen Tagen auf der Bernhaldenmühle.

Reichenberg, am 14. Dezember 1849.

K. Forstamt.

Privat = Anzeigen.

Lippoldsweiler.

Liegenschafts = Verkauf.

Die unterzeichnete Rosine Barth, ledig von hier, ist gesonnen, ihre sämmtliche hienach beschriebene Liegenschaft am

Freitag den 21. Dezbr. d. J.,
(als am Thomasfeiertag)
Nachmittags 1 Uhr,

im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung oder in sechsjährigen Zielern im Ganzen oder stückweise im öffentlichen Aufstreich aus freier Hand zu verkaufen als

Gebäude:

Ein zweistockigtes Wohnhaus und Scheuer unter einem Dach, mit Stube, Stubenkammer, Stallung 2c., oben im Weiler,
ein Backofen beim Haus.

Aecker:

2 Vrtl. in Stähläckern,
2 Vrtl. im hintern Feld,
1 Vrtl. 3 1/4 Rth. im Brüdenbusch.
1 Vrtl. in Langenäckern,
1 1/2 Vrtl. 15 3/4 Rth. allda,
3 1/2 Vrtl. 14 3/4 Rth. in Stockäckern,
1 Vrtl. 4 Rth. in Langenäckern.

Wiesen:

3 Vrtl. im hintern Feld,
1/2 Vrtl. 2 1/2 Rth. im Grund,
1/2 Vrtl. 7 1/4 Rth. im hintern Grund,
1 Mrg. 1 Vrtl. allda,
1 Vrtl. 8 1/2 Rth. im Stockrain,
1 Vrtl. 16 3/4 Rth. im vordern Grund.

Weinberg:

1 1/2 Vrtl. 16 3/4 Rth. im alten Berg,
1 Vrtl. 6 3/4 Rth. allda.

Baum- und Grasgarten:

11 1/2 Rth. beim Haus,
1 1/2 Vrtl. 12 Rth. in Scheurengärten.

Auf Unterbrüdener Markung:

1 Vrtl. 2 Rth. Weinberg und
1/2 Vrtl. 5 1/4 Rth. Wüste in der Zimmerhalden, sowie
1 Vrtl. Wiesen in der Ruith.

Vorstehende Liegenschaft kann täglich eingesehen und mit der Unterzeichneten vorbehältlich des Aufstreichs unterhandelt werden.

Liebhaber werden auf obgedachten Tag und Stunde zur Aufstreichsverhandlung zu Speisewirth Welz hier eingeladen.

Den 27. November 1849.

Rosine Barth.

Backnang.

Haus = Verkauf.

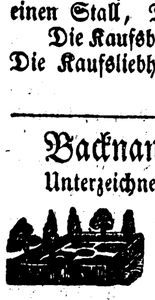
Unterzeichneter ist gesonnen, sein halbes Haus

bei der Post zu verkaufen. Es enthält eine schöne Stube, Stubenkammer, Alkov und Küche; im hintern Stock wieder eine heizbare Stube; unter dem Dach drei Kammern; ferner einen Stall, Dunglege und einen schönen Keller.

Die Kaufsbedingungen werden angenehm gestellt. Die Kaufsliebhaber ladet ein

Jakob Hahn, Bäcker.

Backnang. (Garten=Verkauf.)



Unterzeichneter verkauft aus freier Hand seinen 1 Vrtl. 6 Rth. haltenden Garten in den Bergäckern und kann täglich bei ihm selbst angekauft werden.

Gottlieb Traub, Rothgerber.

Ebersberg. (Clavier feil.)

Der Unterzeichnete hat ein ganz gutes fünfoktaviges Clavier um billigen Preis zu verkaufen.

Joseph Ruppmann.

Ungarische Kriegs=Scenen.

(Schluß.)

So lag ich noch an drei Wochen beständig im Bette, oft noch von sehr heftigen Schmerzen geplagt, bis meine Kräfte mir wieder gestatteten, Anfangs einige Stunden auf zu seyn und am Stock im Hause umherzuschleichen. Von feindlichen Truppen sah ich während dieser ganzen Zeit nichts. Einige Mal waren zwar einige Honveds-Patrouillen unten im Hofe, es kamen aber keine zu mir in die Kammer. Einmal zogen auch mehrere Bataillone und Schwadronen mitten in der Nacht mit lautem Sang und Klang unter meinem Fenster vorbei. Von der übrigen Welt hörte ich während meines ganzen Aufenthalts in der Pußte, der beinahe sieben Wochen dauerte, kein Wort; trotz dem fühlte ich selten Langeweile. Anfangs schlief ich viel, oder lag stundenlang in Fieberträumen, später setzte sich eine der Töchter, gewöhnlich die kleine Trecsey, seltener die schöne Willma, an mein Bett und plauderte mit mir oder las mir aus einem alten ungarischen Chronikbuche, das im Hause aufbewahrt wurde, die Geschichten von Matthias Corvinus und von Huniades und von anderen ungarischen Helden vor. Zuweilen las ich auch in alten Jahrgängen des „Pesti Hirlap" (Pesther Zeitung), die, früher von Kossuth redigirt, sich mächtigen Einfluß in ganz Ungarn erworben und der Insurrektion Bahn gebrochen hat. Die glühende Sprache und die große Klarheit, die in allen Schriften dieses so hoch begabten Mannes herrschen, mußte ich bewundern.

Später, als ich ein wenig umhergehen konnte, machten mir die vielen Eigenthümlichkeiten des Haushaltes und der Sitten der Familie viel Vergnügen, und obgleich ich Ungarn ziemlich genau zu kennen glaubte, so sah und hörte ich hier doch noch manches, was mir ganz neu war. Die Hauptbeschäftigung der Familie bestand, wie gesagt, in der Viehzucht. Durch die freiwilligen Beisteuern für das ungarische Heer waren übrigens die Herden, die jetzt der alte Imne oder der kleine Mischko, manchmal auch eines der Mädchen, mit Hülfe von drei bis vier ungeheuren weißen Wolfshunden abwechselnd hüteten, sehr zusammengeschmolzen. An Pferden hatten sie nur noch fünf alte Stuten, die zu alt, und zwölf bis vierzehn Füllen, die noch zu jung zum Kriegsdienst waren; achtzehn brauchbare Pferde hatten sie, wie schon gesagt, abgeliefert. Oft kamen noch einige gedrückte oder verwundete Pferde hinzu, die vom ungarischen Heere, als für den Augenblick dienstuntüchtig, zurückgeschickt waren, um sie hier auf der Weide sich erholen zu lassen. Auch das Hornvieh bestand nur noch aus einigen dreißig Stück, alles andere hatte man dem Heere gegeben, wie denn auch nur wenige Schweine und Schafe vorhanden waren. Auch erzählte mir die Frau einst, sie habe allen ihren silbernen Schmuck, ihre Töchter sogar ihre silbernen Kreuze von der Brust, sowie 600 fl., die sie sich erspart, in die ungarische Kriegskasse abgeliefert.

Welch ungeheure Hülfsmittel der Insurrection durch solche Begeisterung des ganzen Volkes zu Gebot standen, das wurde mir hier in der fast nur von Weibern bewohnten Pußte recht klar. So kam es fast täglich vor, daß irgend eine Nachricht rasch wie möglich von einer ungarischen Heeresabtheilung zur andern zu befördern war. Häufig geschah dieß durch Feuersignale, hohe Stangen mit Maisstroh umwickelt, die von Pußte zu Pußte loderten. Nachts war stets ein Familienglied auf der Wacht, um nach dem Signal zu spähen und es im nächsten Augenblick weiter zu geben. Noch häufiger aber kamen reitende Boten, gewöhnlich kleine Buben, mit Briefen an, die dann sogleich weiter befördert wurden. So wie ein solcher Bube sich der Pußte von Weitem näherte, klatschte er noch im vollen Lauf des Pferdes mit der Peitsche und erhob ein gellendes Geschrei. Kaum ward dieß gehört, so packte der kleine Mischko das nächste beste zwei- oder dreijährige Füllen, das in der Nähe weidete, warf demselben eine aus Binsenstricken gedrehte Halfter über den Kopf und schwang sich auf den Rücken. Der ankommende Bote warf ihm die Depesche zu, die gewöhnlich zwischen zwei kleine Holzbretter gebunden war, rief den Ort der Bestimmung, Mischko knallte tüchtig mit der Peitsche, stieß einen lauten Pfiff aus, und fort sprengte das muthige Füllen, oft vorn und hinten ausschlagend, über die weite Fläche der nächsten Pußte zu.

Solch ein Depeschenwechsel dauerte keine Minute, und kein Courier kann rascher und sicherer reiten, als diese kleinen ungarischen Buben. War Mischko gerade nicht in der Nähe oder schon auf einem Courierritt fort, so trat eine der Töchter an seine Stelle. So weiß ich, wie in einer dunklen stür-

mischen Regennacht, wo Mischko schon fort war, als plötzlich wieder eine Depesche kam, Wilma, ohne ein Wort zu sagen, in die Herde eilte, einem dreijährigen Hengste eine Halfter umwarf, wie der Blitz auf dem Rücken des sich hoch aufbäumenden Thieres saß, ihre lange Peitsche knallen ließ und fort in die dunkle Haide stürmte. Am andern Morgen saß sie ruhig wieder an meinem Bette und erzählte mir, sie sey zwei Meilen hin und zwei Meilen zurück geritten, aber schon etwas nach Mitternacht wieder zu Hause gewesen. Ueberhaupt war es ein wahres Centaurengeschlecht; die beiden Mädchen, so gut wie der Knabe, griffen das erste, beste zwei- oder dreijährige Füllen bei der Mähne, schwangen sich auf, oft ohne demselben eine Halfter umzulegen, und sprengten auf der Haide hin und her.

Aber auch Lebensmittel aller Art wurden häufig von der Pußte in das Heerlager der Magyaren geliefert. Der alte Imne fuhr oft mit einem Wagen fort, der so schwer, als die kleinen Rößlein ziehen konnten, mit Speck, Kukurutzmehl, Wein, Branntwein, und Paprikahülsen (rother türkischer Pfeffer) beladen war, und kam erst nach mehreren Tagen wieder. Alle diese Lebensmittel waren auf dem Felde in sehr künstlich angelegten Erdgruben verborgen, so daß, wenn kaiserliche Truppen kamen, sie im Hause außer etwas Kukurutzmehl nichts fanden. So ward uns freilich der Krieg unendlich erschwert, wir hatten beständig Strapazen aller Art auszustehen und konnten trotz der Tüchtigkeit unserer Soldaten kaum von der Stelle kommen. Die Ungarn dagegen wurden stets aufs schnellste und sorgfältigste von allen unseren Bewegungen unterrichtet und fanden fast überall Lebensmittel aller Art, während wir so oft hungern und dürsten mußten. Meine Nahrung in der Pußte war übrigens ziemlich einfach, aber reichlich. Der Arzt hatte mir beim Abschied dringend verboten, Speisen zu genießen, in denen viel Paprika oder viel Speck sey, und so konnte ich an den meisten National-Gerichten der Familie, bei denen diese beide Dinge stets die Hauptrolle spielen, keinen Antheil nehmen. Milch, Kaposta (Kohl) Mehlspeisen aus Kukurutz und Eiern bildeten meine Hauptnahrung, und der sehr gute Wein, von dem mir meine Wirthin gab, so viel ich wollte, bekam mir vortrefflich.

So kam ich allmälig wieder zu Kräften, und wenn auch noch manche Woche vergehen mochte, bevor ich wieder ein Pferd besteigen konnte, so war ich doch schon stark genug, um Stunden lang spazieren zu gehen und auf einem leichten Leiterwagen umher zu fahren. Mit dem Gefühl der Gesundheit wurde aber auch der Wunsch, von hier fortzukommen, in mir von Tag zu Tag lebendiger. Ich beschloß endlich, mich zur kaiserlichen Armee durchzuschleichen. Dieß war schwer und gefährlich, aber nicht unmöglich. Meine Hausgenossen, und vor allen die Hausfrau selbst, suchten mir Anfangs diesen Gedanken auszureden und als unausführbar darzustellen. Als ich aber immer wieder davon anfieng, sagte die Mutter endlich: „Wohl, du kannst es thun, denn unser Gefangener bist du nicht. Du hast versprochen, von Allem, was du hier gesehen hast, nichts zu verrathen, und dein Wort wirst du halten. Denn wenn du auch ein Deutscher bist und Ungarn mißhandeln hilfst, was dir nichts zu Leide gethan, so bist du doch sonst wacker. Zieh also dahin, wenn es dir gefällt."

Ich bat nun, man möchte mir einen leichten Leiterwagen, deren mehrere im Hofe standen, verkaufen, sowie zwei Pferde, die kürzlich von der Armee als gedrückt und so zum Reiterdienst untauglich hierher geschickt worden waren. Ich wollte sehen, ob ich nicht damit nach der croatischen Militärgrenze gelangen könne. „Wenn du mir versprichst, daß die Pferde mit deinem Willen niemals den Schwarz-Gelben dienen sollen, kannst du sie nebst Wagen und Geschirr für acht Dukaten haben," so sprach die Frau, und der Handel war bald abgemacht. Mit mehreren Säcken voll Kukurutz, einigen Speckseiten und einem Fäßchen Ofner gut verproviantirt, stand mein leichtes Fuhrwerk mit den kleinen magern Gäulen in elendem Geschirr am andern Morgen vor der Thür des Hauses bereit, mich in die ungewisse Ferne zu führen.

Der Abschied von der braven Famlie, die mich, den Feind ihres Landes, so liebevoll gepflegt hatte, schnitt mir in's Herz, und fast hätte sich mir das Auge mit einer Thräne gefüllt. Ich richtete noch an die Mutter die schüchterne Frage, ob sie mir nicht erlauben wolle, ihr für die Bewirthung etwas zu bezahlen. Da sah sie mich stolz an, und sagte in ernstem Tone: „Wie kannst du Deutscher einer Magyarin Geld für ihre Bewirthung bieten? Doch halt, unser Land braucht jetzt Geld zum Kriege; gib mir einen Dukaten für die Woche, ich will sie in die Kriegskasse schicken." Beschämt reichte ich ihr sieben Dukaten, da ich gerade sieben Wochen in der Pußte zugebracht hatte. Ich drückte allen herzlich die Hand und bestieg den Heusack, der mir zum Sitze diente; meine feurigen Gäule sprengten an und rasch fuhr ich dem kaum erkennbaren Geleise nach, das nach Südwesten wies. — Wann werde ich diesen einfachen, edlen Menschen vergelten können, was ich ihnen schuldig geworden!

Der Leibkutscher des Kaisers von Rußland.

Diese wichtige Person ist ein stattlicher, sechs Schuh hoher, im richtigen Verhältnisse arrondirter Mann, mit vollem Gesichte und noch-vollerem Barte, in feinem grüntuchenen Kaftan und der viereckigen mit Pelz verbremten rothen Sammetmütze! Gewöhnlich führt er das allerbequemste Leben, das dolce far niente ist sein Handwerk von Profession, und nur von Zeit zu Zeit hat er einige kleine übermenschliche Anstrengungen. — Er lebt, außer seinem Dienste, wie ein vornehmer Mann. Ihr meint zwar, des Kutschers Aufenthalt sey der Stall! aber

— unser Wagenlenker hat ihn seit seiner letzten Anstellung mit keinem Auge gesehen. Ob die Wagen in gutem Stande, die Pferde dick oder mager gefüttert, wie das Riemzeug der Bespannung beschaffen — um das Alles kümmert er sich nicht. Wie ein Kammerherr zum Kaiser tritt mit den Worten: Sire! der Wagen ist vorgefahren; so tritt ein Kutscher zweiten Ranges zu dem Oberhaupte der Stallbedienung und sagt: Alexei Iwanowitsch, es ist angespannt; und der wohlbeleibte Bartmann erhebt sich, leert das vor ihm stehende Glas, und geht bedächtigen Schrittes hinab in den Hof; dort bietet ihm ein Stallbedienter den Arm, auf den gestützt er gemächlich den Bock besteigt, sich in gehörige Positur stellt und winkt. Auf diesen Wink reicht ihm ein anderer die Zügel, er windet sie sich in genau berechneter Entfernung von den zu leitenden Rossen um die Hände, streckt dann beide Arme kerzengrade vor sich hinaus, stellt sich fest in den Bock — denn sitzen kann und wird er nie — und stolz wie der Kaiser auf seinem Throne, fährt er vor. Man kann wirklich sagen, der Mann rührt selbst in seinem Dienste weder Hand noch Fuß; letzteren kann er kaum rühren, denn er steht fest gestemmt darauf, und von der Bewegung der ersteren werdet Ihr nichts gewahr, denn er lenkt die feurigen Rosse unscheinbar mit dem Drucke des kleinen Fingers, und wirft sich nur aus Affectation beim plötzlichen Halten mit dem ganzen Oberkörper zurück, die Arme wie beim Schwimmen fest an die Brust schließend. Nach einer Promenade von einer halben Stunde kehrt er zurück. Sobald der Kaiser ausgestiegen, fährt er auf den Hof. Dort erwartet ihn bereits ein Stallbedienter, der die Pferde beim Zügel faßt; ein anderer reicht ihm die Hand; er stützt sich darauf zum Herabsteigen vom Bocke, und ist das vollbracht, wirft er einem Kutscher die Zügel zu und geht von dannen, denn sein Tagewerk ist vollbracht. Er hat den Kaiser gefahren, darin besteht sein Geschäft. – Dabei hat der Mann Offizierrang, mehrere Tausend Rubel Gehalt und lebt, wie man zu sagen pflegt, wie Gott in Frankreich. Aber die Medaille hat auch ihre Rückseite; denn so gut der Kaiser ihm befiehlt, nach einem Lustschlosse zu fahren, ruft er ihm auch gelegentlich beim Einsteigen wohl zu: nach Moskau, und wie es die paar Werst dorthin gieng, so geht es auch die 726½ Werst hierhin, und der Weg wird zurückgelegt, ohne auszuruhen, ohne abzusteigen, ohne etwas zu geniesen, ohne nur ein Auge zu schließen Zwar sind auf dem ganzen Wege in gewissen Entfernungen kleine Absteigehäuser für den Kaiser Alexander erbaut worden, aber Nikolaus bedient sich deren nicht, er steigt in der Regel in Moskau zum ersten Male wieder aus, und da auf den Stationen das Umspannen mit Blitzesschnelle geschieht, so hat der Kutscher kaum Zeit, ein Glas Wottka hinabzustürzen. Auf jeder Station steigt ein anderer Postillon zu ihm auf den Bock, doch er darf höchstens die Pferde antreiben; die Zügel gibt er nie aus der Hand, und so legt er die hundert und vier deutsche Meilen zurück, stehend, mit ausgestreckten Armen, ohne Nahrung, unter der angespanntesten Aufmerksamkeit, jeder zufälligen Witterung Preis gegeben, so gut auf dem Bock des Wagens bei 24 Grad Hitze, als auf dem des Schlittens bei eben so viel Grad Kälte; auch war der Fall schon da, daß, in Moskau angelangt, er unfähig war, vom Bocke zu steigen; vier Menschen hoben ihn herunter, der ganz steif geworden, dem die Augen weit aus dem Kopfe gequollen waren, dem zur Ader gelassen, der in ein Bad gelegt werden mußte, um den erstarrten Gliedern, den überreizten Nerven nur wieder Leben und Geschmeidigkeit zu geben. Kein Deutscher hielte das aus.

Tages-Ereignisse.

— Frankfurt, 12. Dezember. Gestern sind ganz unerwartet Nachrichten bei dem Reichsverweser eingetroffen, daß schon am 16. Dezember die Commissäre des Interims eintreffen werden. Der Erzherzog wird in aller Kürze dann von hier abreisen und sich zunächst nach Wien zum Kaiser begeben. Die unerwartete Wendung schreibt man dem entschiedenen Auftreten Oesterreichs zu und dem ernsten Willen des Königs von Preußen, der durchaus nicht recht mit den Sondergelüsten seines Ministeriums harmoniren will. — Unterdessen ist auch die Beitrittserklärung zu dem Vertrage vom 30. Sept. von Seiten Oldenburgs hier eingelaufen; überhaupt sollen keine Regierungen mit ihren Erklärungen mehr im Rückstande seyn.

— Frankfurt, 13. Dezbr. Als Tag der Abreise des Erzherzogs Reichsverwesers bezeichnet man jetzt mit einiger Bestimmtheit den 28. oder 29. Dezember.

— Frankfurt, 15. Dez. Folgendes ist der Inhalt der in unserem gestrigen Hauptblatte schon erwähnten Adresse, welche die vielen Freunde und Verehrer Sr. kais. Hoh. des Erzherzogs Reichsverwesers als Ausdruck ihrer Gefühle demselben bei seiner Abreise von hier zu überreichen beabsichtigen. Mehrere Exemplare der Adresse sind an verschiedenen öffentlichen Orten zur Unterzeichnung aufgelegt:

„Kaiserliche Hoheit! Durchlauchtigster Reichsverweser über Deutschland! Bevor Ew. kais. Hoheit unsere Stadt verlassen, bevor Sie die Würde niederlegen, in welcher sich Einheit und Größe sämmtlicher deutschen Lande darstellen: gestatten Sie uns Bürgern und Bewohnern von Frankfurt den Ausdruck des gefühltesten Dankes und der lautesten Ehrerbietung. Hoher Reichsverweser! Als Sie vor Jahr und Tag unter dem Jubelruf aller Deutschen in unseren Mauern einzogen, erschienen Sie uns als edelstes Wahrzeichen der Vergangenheit, als ein sicherer Halt für die Gegenwart, als schönste Bürgschaft einer großen Zukunft. Ihr Name, innig verknüpft mit dem volksthümlichen Aufschwung, der vor mehreren Jahrzehnten die Heimath vom äußern Feind

befreite; Ihr Name, in Oesterreichs gepriesenen Landen eine Loosung für deutschen Sinn und deutsche Bildung: er sollte uns vorleuchten im Drange der gährenden Zeit; er sollte uns der Leitstern seyn zu einem neuen Reiche, blühend in Eintracht und Frieden vom Belte bis zur Adria. Geziemt es nun jedem Deutschen, in diesem Sinne Ihnen, durchlauchtigster Reichsverweser, einen Dank- und Segensgruß beim Heimwege zu widmen: so haben doch wir Bürger und Bewohner von Frankfurt zunächst ein Anrecht zu Erfüllung dieser schönen Pflicht. Unsere Stadt sah die Majestät des vormaligen deutschen Reiches um die Stirne ihres Bruders und Vaters, Ihres Ohms und Ahnen erglänzen; sie durfte in Ew. kais. Hoheit den Vorboten des erneuten Reiches empfangen. Ihr Wirken im Großen Ganzen lag der Welt offen; wir aber in Ihrer Nähe sollten Zeugen seyn von so mancher Aeußerung der besonnenen Weisheit, des reinen und schlichten Bürgersinnes, des thätigsten Wohlwollens. Indem Sie vordeuteten, was Deutschland zu erreichen hat, waren Sie uns zugleich ein Muster derjenigen Tugenden, durch welche es erreicht werden kann und soll: der der Wahrhaftigkeit, Beharrlichkeit, Aufopferung. Möge denn, wenn Sie an entferntem Wohnsitze weilen, in das Wehen ihrer Bergluft ein Hauch der Erinnerung sich mischen an die Stadt, welche so bedeutungsvolle, und wie wir hoffen, segensreiche Spuren ihres hohen Wirkens trägt. (F. J.)

— Die alten deutschen Kaiser, die von den Wänden des Römers in Frankfurt herabschauen, müssen zusammenrücken, um noch Platz für den Reichsverweser zu machen. Sein Bild in Lebensgröße soll zum dauernden Andenken an die letzten reichen Jahre von einem tüchtigen Künstler geschaffen werden.

— Preußen mit seinen Verbündeten ordnet Alles, ohne sich stören zu lassen, zum Parlament in Erfurt. Das Wahlgesetz und die Verordnung zur Ausführung ist erschienen, Bau- und Verwaltungsbeamte sind im Auftrag des Ministeriums in Erfurt angekommen, um die Wahl der Parlamentshäuser zu treffen und Alles in Stand zu setzen.

— Für das Königreich Preußen betragen die Mehrausgaben für dieses Jahr zu Militärzwecken, für den Krieg in Holstein sowie zur Bekämpfung des Aufstands in Sachsen, der Pfalz und Baden 10 Mill. 400,000 Thlr. Diese böse Rechnung rief in der zweiten Kammer eine große Bewegung hervor. Für den Staatshaushalt auf 1850 müssen in Preußen, wenn es langen soll, außer den ständigen 91 Mill. noch 20½ Mill. für außerordentliche Ausgaben aufgebracht werden.

— Mit dem Treubund in Berlin nimmt's ein schmutziges Ende. Bei der letzten allgemeinen Versammlung warfen sich die Parteien die Schimpfwörter Lügner, Betrüger, Bankerottirer, Schurken u. s. w. ins Gesicht, drohten sich mit Fäusten und Stöcken und liefen in Wuth auseinander.

— Johann Jakoby in Königsberg ward wegen Theilnahme am Parlament in Stuttgart und an dessen Beschlüssen vor die Geschwornen gestellt und des Versuchs zur gewaltsamen Umstoßung der deutschen und preußischen Verfassung angeklagt. Die Geschwornen thaten den Ausspruch: nicht schuldig.

— In Dresden ist gedrückte, trübe Stimmung. Die Regierung hebt den Belagerungszustand nicht auf trotz des Beschlusses der Kammern, die wichtige deutsche Frage schiebt sie auf die lange Bank, weil sie einer Niederlage entgegen sieht. Auflösung der Kammern steht in Aussicht. Dagegen rüstet sie, drei neue Batterien müssen eiligst mobil gemacht und 600 Trainpferde neu gekauft werden, obwohl 500 überzählige noch da sind. — Dazu stehen die Oesterreicher in Böhmen dicht an der Grenze und die Wiener Zeitungen geben's Jedem zu lesen, daß sie Befehl haben, sich in jeder Stunde zum Einmarsch nach Sachsen bereit zu halten. Streit ist nur, ob sie die Sachsen schützen oder erobern sollen. Erobern der Regierung; schützen gegen Preußen. Denn dieses soll gedroht haben, es werde Sachsen im Guten oder Bösen zu seinen Verpflichtungen gegen den preußischen Bund zwingen, wenn das Schiedsgericht in Erfurt gegen Sachsen (und Hannover) entscheide.

— Das Wiener Cabinet beschäftigt sich in diesem Augenblick mit den Zuständen in Württemberg, der Aufregung in Sachsen und der Haltung der Kasselschen Kammer fast mehr als mit dem Erfurter Parlamente. (Voss. Z.)

— Die Soldatenpredigt. Als ein preußisches Husarenregiment in ein badisches Städtchen einrückte, das wegen seiner Heckerschwärmerei weit und breit bekannt und sehr heruntergekommen war, hatte sich am Thor ein großer Haufen Neugieriger aufgestellt, um die Husaren zu begucken. Der letzte der Husaren, ein alter Krieger mit eisgrauem Schnurrbart, hielt sein Pferd an und sprach: Was steht ihr da und sperrt das Maul auf? Wißt ihr, was euch fehlt? Die Gottesfurcht fehlt euch und das wahre Christenthum. Hättet ihr brav die Bibel gelesen und den Katechismus, hättet das Beten nicht vergessen und wäret hübsch in die Kirche gegangen statt in's Saufhaus, dann stände es jetzt anders mit Euch und ihr hättet an was Besserem eure Freude als an dem Aufruhr. Bessert euch, sonst wird euch der Herrgott noch ärger strafen, als er euch schon gestraft hat.

— Rastatt, 11. Dez. Ein in den Casematten gefangen sitzender Soldat machte neulich einen sinnreichen Befreiungsversuch. Er verfertigte aus Holz einen Säbel, umwickelte dessen Griff und Zwinge mit Stroh und hieng denselben an einem leinenen Riemen um die Schulter. In diesem Aufzuge begab er sich in der Morgendämmerung an das Thor des Bastions und passirte dasselbe ohne Aufenthalt als Unteroffizier der Aufsicht. Bei seinem scheuen Umsehen jedoch und den langen Schritten, die er anschlug, rief ihm ein außenstehender Posten ein gebieterisches Halt zu, und der Arme wurde wieder zurückgebracht, woher er gekommen.

— Auf dem Landtag in München wird über die völlige Gleichstellung der Juden mit den Christen viel und heftig verhandelt. Von der Pfordten trat in langer Rede für ihre Emanzipation auf.

— Man muß es der dänisch-englisch-preußischen Landesverwaltung in Schleswig lassen, daß sie Alles gründlich in Verwirrung bringt. In Schleswig setzte sie einen ganz unfähigen Dänen unter großem Tumult als Postmeister ein, drei Tage saß der Mann von Militär beschützt und wußte sich nicht zu helfen, 3 Tage mußte Stadt und Umgegend auf Briefe und Zeitungen warten. Die Fenster waren mit Brettern verschlagen, da sie trotz der Soldaten eingeworfen wurden. Endlich dankt der Postmeister, der sich nicht mehr zu retten weiß, ab, aber die Landesverwaltung schickt ihm Befehl, zu bleiben und 8 Männer, Flensburger Ordnungsmänner, zu seinem Schutz — Matrosen, Arbeiter, Zimmerleute in ihrem Arbeitszeug und mit Knitteln, langen Messern und dergl. bewaffnet. Da wirds dem preußischen General Hahn, der selbst gern Zeitungen lesen wollte, zu arg, er packt den Postmeister mit seinen Gehülfen und Schutzmännern in einen Omnibus, schickt sie zum † und setzt einen geachteten Schleswig-Holsteiner als Postmeister ein.

— Aus Holstein, 11. Dez. Der Waffenstillstand ist verlängert bis zum März; diese Nachricht geht uns auf außerordentlichem, halboffiziellem Wege zu.

— Wien, 10. Dez. Ein Lastzug und ein Separattrain sind bei Kriegbach auf der südlichen Staatsbahn so heftig aneinandergestoßen, daß mehrere Soldaten todt blieben und viele Personen arg beschädigt wurden. Mehrere Waggons wurden gänzlich zertrümmert. Der seiner Schuld bewußte Locomotivführer ergriff sogleich die Flucht.

— Aus Ungarn sind die letzten Russen, 12,000 Mann, abgegangen. Bei ihrem Marsch durch Krakau schleppten sie große Wagen, ja Karavanen geraubten Gutes mit, — Pferde, Esel, Schweine, Gänse, Alles, was nicht niet- und nagelfest war. Sogar eine Menge von kleinen Kindern führten sie mit, ein Württemberger kaufte einen kleinen ungarischen Knaben für 3 Gulden rheinischer Währung von russischer Gefangenschaft los.

— Kossuths Mutter und beide Schwestern, Fr. v. Meßlenyi und Fr. v. Ruttkay und deren Mann sind in Pesth aus der Untersuchungshaft, in der sie sehr mild behandelt wurden, entlassen worden. — Kossuths beide Kinder sind zwar nicht auf freien Fuß gestellt, erhalten aber, wie mehrere Blätter rühmen, die beste Erziehung auf Staatskosten.

— Für die Kinder des in Frankfurt ermordeten Generals Auerswald sind 16,600 Gulden, für die Kinder Robert Blums, für die die wenig bemittelten Classen den Beutel zogen, 60,000 Gulden gesammelt worden.

— Stuttgart, 14. Dez. 9. Sitzung der verfassungsrevidirenden Versammlung. In §. 4 des Entwurfs wird mit der Regierung das Bedauern über die dermalige Irreligiosität und Sittenverderbniß ausgesprochen, dabei aber der noch vorhandene reiche Schatz von Gottesfurcht ꝛc. nicht verkannt. Damit wird die Hoffnung verbunden, daß eine größere Selbstständigkeit des kirchlichen Lebens, wie sie die Grundrechte verlangen, gewiß segensreiche Früchte bringen werde. Nägele wälzt einen Theil der Schuld an der Unsittlichkeit auf die Geistlichkeit, sofern dieselbe die Kanzel vielfach mißbraucht, und dadurch nicht zur Erbauung des Volks beigetragen habe. Kapff bekämpft diesen Vorwurf. Süßkind gibt der Regierung manchfache Schuld, weil sie die Presse zu ihren Vortheilen mißbraucht, Bureaukratie und Polizeistaat eingeführt, Bevormundung ausgeübt und überhaupt nach einem Scheinkonstitutionalismus regiert habe. v. Schlayer begegnet mit Entschiedenheit diesem Umsichwerfen mit Phrasen, von deren eigentlichem Sinne man sich meistens nicht einmal klar sey. Allerdings hat leider eine revolutionäre Tagespresse vielen Schaden angestiftet, welchen die Regierung nicht befördert hat, Oder sollen die wenigen Blätter, welche die Ansicht der Regierung theilen, etwa nicht existiren, und wirken sie nachtheiliger auf die Sittlichkeit, als jene? Was soll es bedeuten, wenn man von Bureaukratie spricht? Man kann doch fürwahr nicht ohne Beamten regieren? Von einem Scheinkonstitutionalismus, ein Wort, das der Redner gehört und nachgesprochen hat, ohne dabei an Etwas zu denken — kann in Württemberg keine Rede seyn. Freilich wäre es Manchen lieb, wenn eine Scheinregierung bestünde, aber das jetzige Ministerium wird beweisen, daß in Wirklichkeit regiert wird. Seeger wünscht, daß der §. 14 der Grundrechte, welcher das Verhältniß von Kirche und Staat festsetzt, bald in Wirkung trete. Der Chef des Auswärtigen gibt die befriedigende Auskunft, daß die fraglichen Abschnitte bereits ausgearbeitet und auch im Geh. Rathe berathen seyen. Der Gegenstand wäre bereits erledigt, wenn nicht durch das lange Hinausdehnen der Adresseberathung die Thätigkeit der Minister zu sehr in Anspruch genommen worden wäre. Es wird hierauf zur Abstimmung geschritten und der §. 4 nach dem Commissionsentwurf mit 53 gegen 5 Stimmen angenommen. Nach dem Wunsch der Minister wird die Sitzung abgebrochen, und in der morgigen Sitzung die Adresse vollends zu Ende berathen werden. Der Präsident setzt noch außerdem den Bericht der staatsrechtlichen Commission in Betreff des Abg. Ruoff von Heilbronn auf die Tagesordnung, und zeigt zugleich an, daß morgen auch der Abgeordnete Egelhaf von Gerabronn eintreten werde. (H. T.)

— Eßlingen, den 14. Dez. Die Sitzungen der Schwurgerichte, auf welche aller Augen und Ohren gespannt sind, werden am 7., längstens 15. Januar bginnen. Im Neckarkreis wird der Anfang in Eßlingen gemacht werden, worauf anreihend im zweiten Schwurgerichtsbezirk Ludwigsburg die Verhandlungen fortgesetzt werden. Präsident, Richter und Staatsanwälte sind für die beiden Bezirke die-

selben, dagegen sind die Geschwornen für jeden Bezirk besonders bestimmt worden. In Ludwigsburg wird verhandelt werden: Brandstiftung, Falschmünzen, Mord, Todschlag, Aufreizung zum Aufruhr, Majestätsbeleidigungen, Beleidigung der Staatsregierung, Kassenrest, zusammen zwölf Angeklagte. Das Gericht besteht aus dem Präsidenten (Pfaff) und zwei Richtern (Binder und v. Seybothen), als Staatsanwälte werden fungiren die Assessoren Wiest und Binder, und als Vertheidiger wurden bis jetzt benannt die Rechtskonsulenten Strauß und Feierabend von Heilbronn, Schoder und Sarwey von Stuttgart. Wir lassen noch das Verzeichniß der Geschwornen des ersten Vierteljahrs 1850 folgen, wie sie in heutiger öffentlicher Sitzung des vollen Raths des Kreisgerichts durch dessen Vorstand (Direktor v. Bezzenberger) aus der Urne gezogen wurden: Schwurgerichtsbezirk Ludwigsburg: a) 8 Ergänzungsgeschworne aus der Stadt Ludwigsburg: Stadtschultheiß Bunz; Orgelfabrikant Walker; General v. Wundt; Buchbinder Sprandel; Rechtskons. Werner; Oekonom Viktor Körner; Werkmeister Danzer; Buchh. Rast. b) 30 Hauptgeschworne aus sämmtlichen übrigen 534 des zweiten Schwurgerichtsbezirks: Leonhard Burkhardt von Siegelhausen; Kübler, Rosenwirth von Backnang; Vogt, Schultheiß von Degmarn; Hertling, Rechtskonsulent in Neckarsulm; Hauber, Kaufmann in Heilbronn; Schneider, ref. Schultheiß in Kochendorf; Haagen, Stadtrath von Lauffen; Benedict, Gemeinderath von Züttlingen; Schaad, Bauer von Oberschönthal; Essig, Bierbrauer von Schwieberdingen; Stöckle, Ochsenwirth von Hessigheim; Hirth, Müller von Meimsheim; Schneider, Rosenwirth von Kaltenwesten; Nothdurft, Bauer von Zwerenberg; Meister, Rößlenswirth von Schwabbach; Obenland, Gg. Friedr. Sohn, von Ilsfeld; Mändlin, Revierförster von Kreuzle; Currlin, Posthalter von Backnang; Willich, Schultheiß von Olnhausen; Gock, Gutsbesitzer von Winzerhausen; Kapp, Adlerwirth in Murrhardt; Bleil, Schultheiß in Erligheim; Koch, Schultheiß von Haberschlacht; v. Wächter, Freiherr von Lautenbacherhof; Kleinknecht, Gemeinderath in Erdmannhausen; Kohler, Bauer in Dürrenzimmern; Motzer, Kaufmann von Abstadt; Leipbrand, Schultheiß von Großingersheim; Erasime, Gemeinderath von Degmarn; Schäfer, Gottlieb, von Neckargartach. (S. M.)

— Ludwigsburg, 12 Dez. Heute wurde abermals ein, vor dem hiesigen Schwurgerichtshof zu stellender, wegen Mordversuch Angeklagter in das hiesige Criminal-Gefängniß abgeliefert. — Gestern kamen 14 aus den Casematten in Rastatt entlassene Württemberger auf dem Transporte von Vaihingen hieher, und wurden heute mit der Eisenbahn weiter in ihre Heimath transportirt. Unter ihnen befand sich ein alter Mann aus Plattenhard, ein ehemaliger schwarzer Jäger. — Sie wurden über Nacht theils in oberamtlichen, theils in städtischen Gefängnißen verwahrt. — Ihr Betragen war sehr anständig und bescheiden, und ihre einzige Klage die, daß man sie nach so langer Kerkerhaft und nachdem man sie von Rastatt aus mit bloßem Laufpasse versehen, frei hatte gehen lassen — auf württemb. Grund und Boden wieder verhafte und als Transport-Gefangene in ihre Heimath liefere. (L. T.)

— Hohenasperg, 12. Dez. Heilbronn hat fortwährend einen Vertreter hier oben. Kaum war der Abgeordnete Ruoff in seine Vaterstadt abgegangen, so traf hier aus Rastatt (völlig entblößt) ein: der ehemalige Vorstand des Heilbronner Arbeitervereins Schwarz. Sonst ist von unsern Landsleuten unter den Rastatter Gefangenen keiner hier eingebracht worden. Sie sollen gejauchzt und geweint haben, als sie wieder den württ. Boden betraten. (U. Sch.)

— Stuttgart, 17. Dez. Gegen alle Erwartung ist die Kammer heute nicht aufgelöst worden, es wurden ihr im Gegentheile durch königl. Reskript, so wie durch den Kriegsdepartementschef persönlich Vorlagen gemacht, wegen der Steuerverwilligung und wegen der Rekrutenauehebung. Somit ist vorerst an eine Auflösung nicht zu denken; auch ist heute die Adresse-Deputation ins Schloß beschieden worden. (N. T.)

Backnang.

Offene Polizeidienersstelle.

Die Bewerber um die in Erledigung gekommene Polizeidienersstelle, haben sich innerhalb 8 Tagen bei dem Stadtschultheißenamt zu melden.

Den 16. Dez. 1849.

Mittwoch G. Jung.

Winnenden. Naturalienpreise vom 13. Dez. 1849.

Fruchtgattungen.		Höchste.		Mittlere.		Niederste	
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel	Kernen . . .	9	36	8	48	8	32
„	Roggen . . .	7	12	6	40	6	24
„	Dinkel	4	12	3	46	3	24
„	Dinkel alter .	—	—	—	—	—	—
„	Gerste	5	36	5	4	4	48
„	Haber	3	26	3	21	3	12
1 Simri	Weizen . . .	1	6	1	—	—	54
„	Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„	Gemischtes .	—	50	—	45	—	40
„	Erbsen	1	6	1	—	—	—
„	Linsen	1	12	1	8	1	—
„	Wicken . . .	—	36	—	32	—	30
„	Welschkorn .	—	44	—	40	—	36
„	Ackerbohnen .	—	40	—	36	—	30

Backnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim ꝛc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Nro. 102. Freitag den 21. Dezember 1849.

Amtliche Bekanntmachungen.

Backnang.

Haus-Verkauf.

Das Kaufmann Carl Schad'sche Wohnhaus mit Laden-Einrichtung, auf dem hiesigen Marktplatz gelegen, ist um 6,550 fl. angekauft und kommt am

Montag den 21. Januar 1850, Vormittags 11 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus zum wiederholten und voraussichtlich letzten Aufstreich.

Den 17. Dezember 1849.

Stadtschultheißenamt.

Forstamt und Revier Reichenberg.

Holz-Verkauf.

Unter den bekannten Bedingungen kommen am 28., 29. und 31. d. Mts. im Staatswald Köpfle beim Eschelhof zum öffentlichen Verkauf:

14¾	Klafter	buchene Scheiter,
33½	„	„ Prügel,
3½	„	birkene Scheiter,
18½	„	„ Prügel,
3¼	„	Nadelholz Scheiter,
11,225	Stück	buchene,
2300	„	birkene und
100	„	aspene Wellen.

Die Zusammenkunft findet je Vormittags 10 Uhr im Schlage selbst Statt.

Reichenberg, den 12. Dezember 1849.

K. Forstamt.

Scherbenmühle, Gemeindebezirks Hütten, Oberamts Gaildorf.

Hofgut- und Mühle-Verkauf.

In Folge Auftrags des K. Oberamtsgerichts Gaildorf vom 16. d. Mts. und des Gemeinderaths Hütten vom 22. d. M. habe ich die Liegenschaft des Johann Jäckle, Besitzers der Scherbenmühle exekutionsweise unter Vorbehalt höherer Genehmigung im öffentlichen Aufstreich an den Meistbietenden zu verkaufen. Die Verkaufsrealitäten bestehen in

I. Gebäuden:

Einem zweistockigten Wohnhaus mit gut eingerichteter Mahlmühle,
einem Nebenhause mit Wohnung und Scheuer,
einer besonders stehenden großen Scheuer mit Schweinstall,
einer Sägmühle,
einem Kellerhaus, Backofen, Wasserstube, Hofraithe ꝛc.

II. Güter:

6/8 Mrg. 29,1 Rth. Aecker,
22⅜ Mrg. 3,2 Rth. Wiesen und Gärten,
2⅔ Mrg. 17,9 Rth. Waide.

Zur ersten Verkaufsverhandlung habe ich Tagfahrt auf

Freitag den 28. d. Mts.

anberaumt, wozu ich etwaige Liebhaber (Unbekannte mit Vermögenszeugnissen versehen), auf Vormittags 9 Uhr auf das Rathszimmer zu Hütten einlade.

Hütten, den 1. Dezember 1849.

Rathsschreiber
Gäbele.